Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste Nr. 7368)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Anzeigen
werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- ꝛc. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3204. Ahrensburg, Donnerstag, den 15. Februar 1900. 23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Ahrensburg**, 14. Februar. Am Montag Abend fand eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt, anwesend waren 13 Mitglieder. Im 1. Punkt der Tagesordnung wurde darüber verhandelt, ob die vorläufige Auszahlung etwaiger Flurschädenbeträge bei Truppenübungen durch die Gemeindekasse erfolgen soll. Da durch diese Einrichtung die Betheiligten schneller zum Ersatz des ihnen eewachsenen Schadens gelangen, wurde zustimmend beschlossen. — 2. In der Frage, ob die Gemeinde die Anstellungs-, Besoldungs- und Pensionsverhältnisse ihrer Beamten (Gemeindediener, Nachtwächter) und die Ansprüche ihrer Hinterbliebenen auf Wittwen- und Waisengeld durch Ortsstatut regeln will, wurde ein ablehnender Beschluß gefaßt. — Der Antrag des Vorsitzenden, einen früher in Beziehung auf Abänderung der Ordnung für Umsatzsteuer von Grundstücken gefaßten Beschluß wieder aufzuheben, wurde angenommen. — Zu Punkt 3 der Tagesordnung erstattete der gewählte Ausschuß einen vorläufigen Bericht über die Anlage eines Elektrizitätswerks. Wie der Vorsitzende mittheilte, seien nach längeren eingehenden Berathungen des Ausschusses Vorschriften für die Projektirung eines Elektrizitätswerks in Ahrensburg ausgearbeitet und an eine Reihe der bedeutendsten Elektrizitätswerke versandt worden, mit dem Ersuchen, auf Grundlage derselben Pläne und Kostenanschläge für die Errichtung eines solchen Werkes einzuliefern. Von sieben Gesellschaften seien daraufhin die gewünschten Materialien geliefert worden, deren Prüfung der Ausschuß sich wiederum in mehreren langen Sitzungen unterzogen habe. Wegen der außerordentlichen Reichhaltigkeit des Materials seien die Vorarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen, jedoch gewährten sie schon einen allgemeinen Ueberblick. Um sich nach allen Richtungen hin zu unterrichten, hatte der Ausschuß vorgeschrieben, daß bei Einlieferung der Kostenanschläge alle möglichen Betriebsarten, als: stationäre Dampfmaschinen, Lokomobilen und Kraftgasmotorbetrieb in Betracht gezogen würden, wodurch sich natürlich die Prüfung noch schwieriger gestaltete. Ohne schon zu einem abschließenden Ergebniß gekommen zu sein, habe der Ausschuß im Allgemeinen die Ansicht gewonnen, daß für unsere Verhältnisse der Kraftgasbetrieb wahrscheinlich der vortheilhafteste sei. Die Kostenanschläge, sämmtliche Betriebsarten in Betracht gezogen, bewegen sich zwischen 97,662 und 139,000 Mk. ohne Bauten, die in engerer Wahl vom Ausschuß für am annehmbarsten erachteten Angebote bewegen sich zwischen 97,662 und 110,900 Mk. An den Bericht knüpfte sich eine längere und lebhafte Erörterung. Die Vortheile, welche dieser Fortschritt für unsere Gemeinde in sich schließen würde, wurden eingehend erwogen, andererseits wurden aber auch Bedenken gegen die Höhe der Kosten laut. Vom Ausschuß wurde darauf hingewiesen, daß die Erfahrungen, welche in kleineren Orten mit der Errichtung elektrischer Zentralen bei richtiger Bemessung der Anlagen gemacht worden seien, sich sehr günstig gestaltet hätten, unter Berücksichtigung dieser Erfahrungen sei auch hier schon in den ersten 2—3 Jahren eine gute Rentabilität der Anlage zu erwarten. Bei den Berathungen des Ausschusses sei man von dem Prinzip geleitet worden, eine für absehbarer Zeit genügende Anlage in zweckmäßigster Ausführung zu beschaffen und den Konsumenten die Beleuchtung für einen möglichst billigen Preis zu liefern und zwar die 16kerzige Glühlampe für 2 bis 2,5 Pf. pr. Brennstunde, während in den meisten Ortschaften der Preis 3 Pf. beträgt. Für die Straßenbeleuchtung seien 85 Glühlampen à 25 Normalkerzen und 2 Bogenlampen, auf dem Marktplatz und am Rondel, vorgesehen, doch würden unter Wegfall einiger Glühlampen vielleicht in der Großen Straße noch 2 Bogenlampen zu installiren sein. Nach weiterer lebhafter Verhandlung wurde der Ausschuß mit 12 gegen 1 Stimme beauftragt, seine Vorarbeiten fortzusetzen.

—* Der Ausschuß für die Errichtung einer Gemeinde-Sparkasse hat das Statut dieser Kasse ausgearbeitet; dasselbe wird in der am Freitag, den 16. d. M. stattfindenden Sitzung der Gemeindevertretung zur Berathung gelangen.

Trittau, 12. Januar. Gestern Nachmittag hielt die hiesige Schweinegilde im Lokale des Gastwirths Witten ihre alljährliche General-Versammlung ab. Dem Jahresbericht des Vorstandes entnehmen wir folgendes: Die Einnahme betrug 636 Mk. 71 Pfg., die Ausgabe 374 Mk. 95 Pfg., bei der Sparkasse sind belegt 1650 Mk. 97 Pfg., somit beträgt das Vermögen der Gilde 1878 Mk. 38 Pfg. Der Verein zählt 137 Mitglieder, deren 400 Schweine im 4. Quartal mit 53 000 Mk. versichert waren. Es wurden im letzten Jahre 16 Schadenfälle mit 284 Mk. 98 Pfg. vergütet. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des seitherigen Der Antrag eines Interessenten, bei einem Schadenfall statt bisher 10 %, in Zukunft nur 5 % von der Taxationssumme zu kürzen, wurde angenommen. Des Ferneren wurde beschlossen, die Statuten umzuarbeiten und drucken zu lassen. Der Generalversammlung schloß sich der Gildeball, welcher sehr gut besucht war, an.

— Eine unfreiwillige Reise machten am Sonnabend Abend drei von Hamburg nach Trittau reisende Personen. In Oldesloe angekommen, bestiegen dieselben den Zug nach Ratzeburg, in der Meinung, es sei der Zug nach Schwarzenbek. In Ratzeburg angekommen, benutzten sie den Zug nach Büchen und Schwarzenbek und mußten dann von dort die Reise nach Trittau zu Fuß antreten, wo sie dann um 12 Uhr Nachts eintrafen.

Oldesloe, 12. Februar. Bei dem Gemeindevorsteher Berodt in Barkhorst vermiethete sich, wie dem „Landboten“ berichtet wird, dieser Tage ein Fremder als Knecht und nahm das übliche Gottesgeld im Betrage von 3 Mk. in Empfang. Dann nahm er das Fuhrwerk seines Dienstherrn um angeblich seinen Koffer aus Pölitz zu holen, kehrte aber nicht zurück: Als dem Besitzer die Zeit lang wurde, machte er sich auf den Weg, den Knecht zu suchen, doch war dieser nicht in Pölitz gewesen. Erst am dritten Tage fand sich das Fuhrwerk bei einem Gastwirth in Oldesloe wieder, zwei neue Pferdedecken hatte der Knecht verkauft und war dann verduftet. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

* **Altrahlstedt**, 14. Februar. In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung wurde es abgelehnt, die Besoldungs-, Anstellungs- und Pensionsverhältnisse der Gemeindebeamten durch Ortsstatut zu regeln. — Die Einsprüche des Herrn Klinge gegen die Richtigkeit der Wählerliste wurde gleichfalls abgelehnt. — Ueber den Verkauf der Gemeindegrundstücke an der neuen Straße nach dem Heegen wurde von dem Vorsitzenden Bericht erstattet, woraus sich die günstige Abwickelung der Angelegenheit ergab.

—* Im Lokale des Herrn W. Eggers fand gestern eine Versammlung der Vertrauensmänner des Vereins der Milchlieferanten statt, welche von etwa 40 Personen besucht war. Herr Stachow-Klinken war durch das gleichzeitige Stattfinden einer Versammlung in Bargteheide am Erscheinen verhindert, an seiner Stelle war Herr Papendiek-Rolfshagen erschienen. In einem Schreiben theilte Herr Stachow mit, daß er der Altrahlstedter Vereinigung bestes Gedeihen wünsche und daß der Verband der Milchlieferanten um Hamburg z. Z. schon über 25 000 Milchkühe verfüge. Unter dem Vorsitz des Herrn C. Buck-Altrahlstedt wurde dann in die Verhandlung eingetreten und zunächst das Statut berathen und festgestellt. Der Beitrag wurde auf 1 Mark jährlich pr. Stück Milchvieh festgesetzt, zahlbar in halbjährlichen Raten a 50 Pf. am 1. Mai und 1. November. Der Vorstand besteht aus 8 Mitgliedern, gewählt wurden, als 1. Vorsitzender Herr C. Buck-Altrahlstedt als 2. Vorsitzender Herr Meinert-Hamm, als Schriftführer und Kassirer Herr W. Eggers-Altrahlstedt, als Besitzer die Herren: Ferd. Soltau-Jenfeld, J. Hamann Tonndorf, Suck-Willinghusen, W. Eggers-Oldenfelde und Rudorf-Glinde. Von den Vertrauensmännern wurde mitgetheilt, daß bisher von den beigetretenen Mitgliedern 1505 Kühe angemeldet seien.

□ **Altrahlstedt**, 13. Februar. Wie wir hören, veranstaltet ein hiesiger Klub am Sonnabend, den 24. dss. Mts., im Lokale des Herrn W. Eggers, Oldenfelde, eine „Privat-Maskerade“, zu welcher der Zutritt nur mit Maske und im Kostüm oder Domino gestattet ist. Die Dekoration der Lokalitäten ist bewährten Händen anvertraut und verspricht besonders glanzvoll zu werden, und da auch die Ballmusik von Mitgliedern des Wandsbeker Husaren-Musikkorps ausgeführt wird, so steht den Theilnehmern jedenfalls ein sehr genußreicher Abend bevor. Hoffen wir, daß ein schöner Verlauf dieses Festes die Herren, welche die Arrangements desselben übernommn haben, für ihre viele Mühe und Arbeit entschädige.

Wandsbek, 12. Februar. Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich heute Nachmittag in der Wohnung der Arbeiterin Marie Küder in der Danielstraße hierselbst ab. Der 24jähr., in Hoisdorf im Kreise Stormarn geborene Arbeiter Julius Tretau unterhielt schon seit längerer Zeit mit dem Mädchen ein Liebesverhältniß und verfolgte seine Braut, die Mutter eines etwa drei Monate alten Kindes, mit maßloser Eifersucht, ohne daß er, der sich des Mädchens in schwerer Zeit angenommen hatte, hierzu Grund gehabt haben soll. Heute Nachmittag kurz nach 5 Uhr erschien Tretau wieder sehr aufgeregt in der Wohnung seiner Braut, die ihm bereits vor Wochen einmal einen geladenen Revolver, mit dem er sie, das Kind und dann sich selbst zu erschießen drohte, abgenommen hatte und quälte sie wieder mit seiner Eifersüchtelei. Tretau wurde immer erregter und bedrohte schließlich wieder Mutter und Kind mit einem doppelläufigen Revolver. Das geängstigte Mädchen entfloh mit ihrem Kind und nun jagte sich Tretau aus seiner Waffe einen Schuß in den Unterleib. Da der Revolver mit Rehposten völlig geladen war, brachte er sich eine entsetzliche Wunde bei, der er nach wenigen Minuten erlag. Nachbarn fanden in einer fürchterlichen Blutlache den Unglücklichen, doch ehe Hülfe zur Stelle war, hauchte T. seine Seele aus. Dem Verstorbenen wird das Zeugniß eines nüchternen, strebsamen Arbeiters allseitig ausgestellt; die Leiche wurde in die städtische Leichenhalle geschafft. (W. B.)

Kiel, 9. Februar. Als das Kanonenboot „Jaguar“ im vergangenen Herbst im Hafen von Yap ankerte, vollführten drei Mann der Besatzung eine heroische That. Während der Festlichkeiten anläßlich der Flaggenhissung auf den Karolinen brach ein schwerer Taifun los, in welchem der „Jaguar“ fast gestrandet wäre. In der Nacht vom 10. auf den 11. November, als das Unwetter am ärgsten tobte, enterten der Steuermann Jahnke, der Oberbootsmannsmaat Schultz und der Obermatrose Schilling unter größter Lebensgefahr auf, verhinderten durch Abschneiden des heftig schlagenden Großgaffelsegels das Ueberbordgehen des Mastes und bewahrten dadurch das Kanonenboot vor einer großen Gefahr. Der Kaiser hat seine Befriedigung über diese wackere That ausgesprochen und bestimmt, daß den muthigen Leuten in seinem Namen vor versammelter Mannschaft eine Belobigung ertheilt werde. Dem Kommandanten und der Besatzung gelang es, den „Jaguar“ vor einer größeren Beschädigung durch den Taifun zu schützen.

Kiel, 10. Februar. Ueber der Mordaffäre in den „Reichshallen“ schwebt noch immer tiefes Dunkel. Der Verdacht gegen den verhafteten Pharmazenten hat sich nachgerade auf so schwachen Füßen stehend erwiesen, daß der Haftentlassungsbefehl heute erlassen wurde. Die Untersuchung wird durch mancherlei anonyme Zuschriften wenig taktvoller Art erschwert. Die „N.-O.-Ztg.“ meldet über den Mord noch folgendes: Der verhaftete Maurer ist gestern Nachmittag gegen 1 Uhr aus der Haft entlassen worden; seine Wiederverhaftung erfolgte Nachts gegen 11 Uhr, auf Grund eines bei den Eltern der ermordeten S. anonym eingegangenen mit Bleistift geschriebenen Briefes, dessen Handschrift große Aehnlichkeit mit der in den an die ältere Schwester gerichteten Briefen hat. In dem Brief standen u. a. die Worte: Ich bin der Mörder, der Schuß hat nicht der Tochter, sondern der Mutter gegolten. Die Ermordung der Mutter sei noch beabsichtigt. Das heute angestellte Verhör ergab jedoch nichts Belastendes. Der verhaftete Maurer betheuerte hoch und heilig seine Unschuld. Er wurde heute Nachmittag gegen 2 Uhr wieder aus der Haft entlassen, da genügende Beweise für seine Schuld nicht vorliegen.

Die Heimkehr des Prinzen Heinrich.

Berlin, 13. Februar. Bei dem heutigen Festmahl im Elisabeth-Saal des Königlichen Schlosses zu Ehren des Prinzen Heinrich erhob sich der Kaiser zu folgendem Trinkspruch;

„Euere königliche Hoheit! Mein theurer Bruder!

„Ich heiße Dich von Herzen in Unserem Vaterlande und in Unserer Hauptstadt willkommen! Vor zwei Jahren sandte Ich Dich hinaus, um Deine Aufgabe im fernen Osten zu lösen, und konnte es nur Gott anheimstellen, daß er Dir seinen Schutz und dem Werke das Gelingen gebe. Der freudige und begeisterte Empfang aller Schichten Meiner Residenzstadt Berlin giebt Dir Zeugniß davon, mit welch liebevollem Interesse unser ganzes Volk Dich in der Erfüllung Deiner nunmehr gelösten Aufgabe begleitet hat. Der Empfang aber hat noch eine tiefere Bedeutung: er ist ein unzweideutiger Fingerzeig dafür, wie groß das Verständniß für die Stärkung unserer Seegeltung in der Bevölkerung geworden ist. Das deutsche Volk ist mit seinem Fürsten und seinem Kaiser darüber willenseinig, daß es in seiner mächtigen Entwickelung einen neuen Markstein setzen will in der Schaffung einer großen, den Bedürfnissen entsprechenden Flotte. Wie Kaiser Wilhelm der Große uns die Waffe schuf, mit deren Hülfe wir wieder schwarz-weiß-roth geworden sind, so schickt das deutsche Volk sich an, die Wehr zu schmieden, durch die es, so Gott will, in alle Ewigkeit schwarz-weiß-roth bleiben kann, im In- und im Auslande.

„Bei Deiner Heimkehr findest Du ein blühend Knäblein in den Armen Deiner Gattin. Mögest Du als Pathe für den neuen Zuwachs unserer jungen Flotte denselben sich unter Gottes Schutz in voller Stärke entwickeln sehen. Hurra!“

Neueste Nachrichten.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz besagen, daß die Engländer unter Verlusten bei Rensburg zurückgedrängt wurden und sich vor einer Bedrohung ihrer Flanke durch die Buren nach Rendsburg zurückziehen mußten. Aus Brüsseler Transvaalkreisen wird berichtet, der letzte Rückzug Bullers sei in völliger Verwirrung erfolgt. Die Buren verfolgten die Engländer bis über den Tugela, General Joubert habe alle Vorbereitungen zur Offensive auf Pietermaritzburg getroffen. Kimberley wird in den letzten Tagen besonders heftig beschossen. „Daily Mail“ meldet, der englische Rückzug bei Rendsburg sei die Folge eines schweren Kampfes unter beiderseitig großen Verlusten, es sei fraglich, ob die Engländer Rendsburg halten könnten. Amtlich wird gemeldet, daß die Verluste Bullers vom 5.—7. Februar 26 Todte und 324 Verwundete betrugen. Wieviel am 8. und 9. sagt der Bericht nicht.

Zwickau, 13. Februar. Die heutige Versammlung der Bergarbeiter beschloß, in den Ausstand zu treten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Uebersichtskarte des Kriegsschauplatzes in Südafrika.

In gegenwärtigem Zeitpunkte bereitet sich auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze der nach britischer Auffassung entscheidende Schlußabschnitt des Krieges gegen die südafrikanische Republik vor, und der militärische Leiter der Operationen, General Roberts, ist mit seinem Stabschef Kitchener soeben zur Front abgereist. Daher erscheint uns die Beigabe einer übersichtlichen Kartenskizze des nun in Frage kommenden Gebiets in Südafrika zeitgemäß. Unser Kartenbild umfaßt den südlichen Theil der beiden Republiken sowie fast ganz England bis zur Kapstadt hinunter. Oben links befinden sich kleine Spezialkärtchen der Gebiete von Ladysmith und Kimberley, die einestheils wegen der wiederholten Entsatzversuche seitens des General Buller am Tugelaflusse, andererseits wegen der von Lord Methuen von Modderriver aus geplanten Operationen zum Entsatz von Kimberley von besonderem Interesse sind, und die Verfolgung der Maßnahmen der britischen Heerführer im einzelnen gestatten.

Unsere Hauptkarte enthält, soweit der Raum gestattete, alle geographischen Angaben, die zum Verständniß der Operationen erforderlich sind. Von einer Einziehung der beiderseitigen Truppenstellungen in die Karte ist Abstand genommen einerseits um die Deutlichkeit als Uebersichtskarte nicht zu beeinträchtigen, andererseits weil die Truppenstellungen infolge der beginnenden Operationen sich doch in Kürze verschieben werden. Die Hauptorte, auf deren Lage es zur Beurtheilung der Situation namentlich ankommt, sind durch Unterstreichung hervorgehoben.

An der Hand dieser Karte werden unsere Leser in der Lage sein, die in allernächster Zeit zu erwartenden Meldungen über die beginnenden Entscheidungsoperationen bequem zu verfolgen, sodaß die Karte auf längere Zeit hinaus ihren Gebrauchswerth behält.

Deutsches Reich.

Im Reichstage kam am Sonnabend auch die aufsehenerregende Angelegenheit zur Sprache, welche die „Germania“ veröffentlicht hatte. Das Blatt hatte bekanntlich berichtet, daß der Direktor des Bundes der Landwirthe, Dr. Hahn, einen Zentrums-Abgeordneten ersucht hatte, möglichst viele seiner Kollegen zu veranlassen, gegen die Flottenvorlage zu stimmen. Der Abg. v. Wangenheim, Vorsitzender des Bundes der Landwirthe, erklärte die Mittheilung für vollständig erfunden. Hierauf antwortete der Abg. Szmula (Zentr.): Den Worten, die der Abg. v. Wangenheim eingangs seiner Rede gesprochen hat, stelle ich folgende einfache Thatsache gegenüber. Ich habe vorige Woche mit dem Abgeordneten Dr. Hahn im Foyer des Landtages über Arbeiterfragen gesprochen. Da hat mir Dr. Hahn ausdrücklich gesagt, wenn wir nur erst einmal die gräßliche Flotte weg hätten, sehen Sie nur, daß Sie möglichst viele Mitglieder Ihrer Fraktion gegen die Flotte kriegen.“ (Lebhaftes Hört! hört!) Ich habe mich verpflichtet gefühlt, meiner Fraktion dies vertraulicherweise mitzutheilen, damit sie wüßte, wie die Verhältnisse in Bezug auf die Stimmung für die Flotte liegen. Daß die vertrauliche Mittheilung in die Presse gekommen ist, ist nicht meine Schuld, ich habe keinen Antheil daran. Ich kann mich aber nur mit Verwunderung und Entrüstung darüber aussprechen, daß Herr v. Wangenheim, der nicht Zeuge dieser Unterredung gewesen ist, jene Worte gebraucht hat. Ich appellire, so bemerkt Redner mit erhobener Stimme, an das Haus und frage Sie: wem glauben Sie mehr, einem 70jährigen, in Ehren ergrauten Manne, oder einem Dr. Hahn, der wegen seiner Redseligkeit bekannt ist? (Große Bewegung.) Abg. Dr. Hahn (Bund der Landwirhe) wußte hierauf nur zur erklären, daß er in ganz unverbindlicher Weise gesprochen habe, worauf Dr. Szmula die Richtigkeit seiner Mittheilung mit seinem Ehrenwort bekräftigte.

Sicherm Vernehmen nach beabsichtigt die preußische Staatsbahnverwaltung, schon in allernächster Zeit die besonderen Kohlenausfuhrtarife aufzuheben. Aus Sachsen wird über die Kohlennoth berichtet: Die großen Glasfabriken in Pirna haben heute den gesammten Betrieb wegen Kohlenmangels eingestellt. Die übrigen Pirnaer Fabriken haben nur noch für wenige Tage Vorrath. Die Königlichen Gußstahlfabriken in Doehlen haben den Betrieb eingeschränkt und 800 Arbeiter entlassen, auch die Köttewitzer Papierfabriken haben abermals zahlreiche Arbeiterentlassungen verfügt. Der Stand der Lohnbewegung ist im Lugau-Oelsnitzer Revier für die Bergleute günstig. Die Mehrzahl der Werksverwaltungen hat heute eine Bewilligung der Forderungen zugesagt, so daß eine Einigung für Sonntag erwartet wird. Im Zwickauer Kohlenrevier ist die Lage unverändert.

Die ministerielle „Berl. Corr.“ schreibt: In dem dem Abgeordnetenhause zugegangenen Gesetzentwurfe über die Einführung einer Waarenhaussteuer entschloß sich die Regierung trotz mannigfacher Bedenken, die Besteuerung nach dem Umsatz vorzuschlagen. Der Gesetzentwurf unterscheidet vier große Waarengruppen: a) Material- und Kolonialwaaren, Eß- und Trinkwaaren, Tabak, Drogen 2c. b) Manufaktur- und Modewaaren, Wäsche, Konfektion 2c. c) Haus- und Küchengeräthe, Glaswaaren, Möbel 2c. d) Edelmetalle, Kunst-, Luxus-, Kurz- und Galanteriewaaren 2c. § 1 bestimmt: „Wer stehende Gewerbe des Kleinhandels mit mehr als einer der vorstehenden Waarengruppen betreibt, unterliegt, wenn der Jahresumsatz einschließlich der in Preußen belegenen Zweigniederlassungen 500,000 Mark übersteigt, nach Vorschrift dieses Gesetzes einer zu entrichtenden und den Gemeinden zufließenden Waarenhaussteuer. Vereine, eingetragene Genossenschaften und Korporationen unterliegen nicht der Waarenhaussteuer, falls sie auch der Gewerbesteuer nicht unterworfen sind. Bei einem Jahresumsatz von mehr als 500,000 bis 550,000 Mk. beträgt der Steuersatz 7500 Mk., bei 550,000 Mk. bis 600,000 Mk. 8500 Mk. u. s. w. bis 850,000 Mk. für jede 50,000 Mk. mehr 1000 Mk. Steuer mehr; bei 850,000 Mk. bis 900,000 Mk. beträgt der Steuersatz 15,000 Mk., bei 900,000 Mk. bis 950,000 Mk. 16,500 Mk., bei 950,000 Mk. bis 1,000,000 Mk. 18,000 Mk., bei 1,000,000 Mk. bis 1,100,000 Mk. 20,000 Mk. u. s. w. für jede 100,000 Mk. mehr 2000 Mk. Steuer mehr, höchstens aber 2 pZt. des Ertrages. Die Veranlagung der Waarenhäuser erfolgt für jedes Steuerjahr im Anschluß an die Veranlagung zur allgemeinen Gewerbesteuer. Jeder bereits zur Waarenhaussteuer veranlagte Gewerbetreibende ist zur Angabe der Höhe seines steuerpflichtigen Jahresumsatzes verpflichtet. Die Waarenhaussteuer ist von den Gemeinden (Gutsbezirken) in vierteljährigen Beträgen zu erheben. Die Waarenhaussteuer zielt nur auf die sogenannten Großbazare, d. i. solche Detailgeschäfte ab, die mehrere miteinander nicht verwandte oben in die 4 Kategorien eingetheilte Waarengruppen feilhalten. Betreffend die Höhe der Steuersätze wird nach der Meinung der Regierung daran festzuhalten sein, daß die nach dem Gesetzentwurf zu erhebenden 2 pZt. des Umsatzes die äußerste zulässige Grenze der Steuerbelastung darstellen. Eine noch höhere Steuer würde gegenüber manchen Betrieben prohibitiv wirken. Eine solche Tendenz wäre mit den Grundsätzen einer richtigen Steuer- und Sozialpolitik unvereinbar.

Auf sämmtlichen deutschen Eisenbahnen können fortan die Mitglieder von Kranken-

Das graue Haus.

Roman von B. Corony.

17.

Viel ruhiger, als er gegangen, kehrte Steiner heim und teilte seiner Frau mit, daß er in Gotha eine ländliche Wohnung für den Sommer zu mieten beabsichtige. „Mich wird zwar mein Beruf häufig fern halten,“ fügte er hinzu, „aber ich besuche Dich so oft als möglich. Frau v. Tellheim und ihre Tochter gehen auch dorthin; schließe Dich nur recht innig an diese Damen an; in ihnen wirst Du eine Mutter und eine Schwester finden.“

Sie nickte gleichgiltig und dachte bei sich, daß, wohin auch ihr Weg führe, der hoffnungslose Gram mit ihr zöge und ihr ein getreuer Gefährte blieb.

Bald darauf erfolgte die Uebersiedelung. Ein reizendes, kleines Landhaus nahm Edith und ihr Kind auf; die Tellheims hatten sich ganz in der Nähe eingemietet.

Anna ließ nicht ahnen, wie furchtbar Schweres von ihr gefordert wurde; sie hatte längst gelernt, jedes persönliche Empfinden um Anderer willen zu unterdrücken und war nun mit der ganzen Kraft eines energischen Willens bemüht, den Trübsinn der Frau, die ihr so beneidenswert erschien, zu bekämpfen.

Allein das Opfer blieb fruchtlos. Wohl erkannte Edith die ganze Größe dieses herrlichen Gemütes und schmiegte sich an das Mädchen wie eine schwache Ranke an den starken Stamm der Eiche; sie legte sich aber unaufhörlich die Frage vor: „Wie wird es noch werden mit mir und meinem Kinde; welchem Schicksal gehen wir entgegen?! Warum mußte ich Gerhard in den Weg treten, Anna hätte ihn beglückt; ich bin nur ein Hemmnis auf seinem Pfade.“

Ein wunderbarer Sommer schmückte das Thüringer Land mit zauberhafter Schönheit; kaum jemals hatten die Rosen in solcher Farbenpracht und Ueppigkeit geblüht. Und dies war die Zeit, in die Ediths Geburtstag fiel.

Gerhard bereitete seiner Gattin eine Ueberraschung vor. Er hat sich für eine Woche freie Zeit gesichert und verbot nun scherzend seiner jungen Frau, den einen Teil des großen Gartens, der zu ihrer Wohnung gehörte, zu betreten.

Dort wurde nun emsig gearbeitet und bald erhob sich ein zierlicher Kiosk, der, ganz dem Geschmack der Südländerin entsprechend, eine phantastische Einrichtung erhielt. Farbige Matten bedeckten den Boden, schwere, mit Gold und Seide gestickte Stoffe die Wände, den Divan und die Tabourets. Auf vergoldeter Stange wiegte sich ein prächtiger Papagei.

Den ganzen kleinen Raum hatten Gerhard und Anna verschwenderisch mit weißen und rothen Rosen geschmückt, und dorthin geleiteten sie an Ediths Geburtstag zu früher Morgenstunde die Staunende. Steiner überreichte ihr mit herzlichen Worten ein vergoldetes Körbchen voll purpurner, schwellender Blüten.

„Wie soll ich Dir danken, Du Lieber?“ sagte Edith, während Thränen der Rührung über ihre marmorblassen Wangen flossen, „und wie viel bin ich meiner treuen, selbstlosen Freundin schuldig?!“

„Freue Dich nur von Herzen und Du hast uns reich belohnt,“ erwiderte Anna, wehmütig lächelnd.

Im Verlauf des Abends wurde ein kleines Fest arrangiert.

Die junge Frau zeigte sich heiterer als sonst; noch einmal flammte ihr glänzender Geist, ihr lustsprühendes Wesen auf, aber als die Gäste sich entfernt hatten, sank sie müde in sich selbst zusammen und sprach halblaut vor sich hin: „Ich möchte schlafen — schlafen — ausruhen —“

„So geh' zur Ruhe, mein Liebling,“ sagte Gerhard und fügte, als sie sich zärtlich an ihn schmiegte, hinzu: „Mußt Du denn auch heute Thränen in den Augen haben?“

„Es wird bald anders werden,“ erwiderte sie. „Gute Nacht, mein Teurer, — mein alles! Gute Nacht!“

„Könnte doch jeder meiner Gedanken reiche Freudenblüten auf Deinen Weg streuen,“ sagte Gerhard, die Gattin innig umarmend. „Schlafe wohl!“

Als er schon auf der Schwelle des Zimmers stand, rief Edith ihn noch einmal zurück und bat: „Küsse mich! Ich will mit Deinem Kuß auf den Lippen entschlummern!“

„Gute Nacht, mein Herz!“ sagte Gerhard.

„Gute Nacht!“ klang es traumhaft leise, als er das Zimmer verließ.

Edith hatte keine gute Nacht; sie kämpfte einen furchtbaren Kampf mit sich selbst. Als alles in tiefem Schlummer lag, da glitt sie hinaus in den Garten. Das Mondlicht verlieh ihren schönen, wie in Qual versteinerten Zügen einen geisterhaften, einen überirdischen Reiz; ihre Hände streiften, gleichsam liebevoll und kosend, jeden Strauch und Baum; ihr feuchtes Auge wandte sich immer wieder nach dem silberüberrieselten Gebäude zurück. Oft blieb sie stehen und blickte das verlassene Haus an. Endlich verschwand sie in dem kleinen Kiosk.

Als der Morgen graute, wollte Gerhard, im Begriffe abzureisen, Edith noch einmal begrüßen; er trat in ihr Zimmer, doch es war leer. Sein erster Gedanke war, daß sie bereits im Garten sein werde. Doch auch hier war sie nicht. Wo konnte sie nur weilen? Vielleicht in dem Kiosk, der ihr gestern so gut gefallen hatte? Er schritt darauf zu, drückte auf die Klinke und trat ein.

Auf dem Divan ruhte Edith; sie hatte das mit Rosen gefüllte Körbchen an die Brust gedrückt; weißblühende Zweige berührten, von ihrer schwellenden Last niedergezogen, liebkosend ihr Haupt, dessen Haar sich, von dem ersten Schimmer der aufgehenden Sonne geküßt, wie ein Strahlenkreuz ausbreitete.

Gerhard glaubte Edith schlafend. Als er näher trat, wurde ihm die furchtbare Wahrheit klar, denn auf dem Boden zwischen duftenden Rosenblättern lag ein versiegeltes Schreiben, welches die Aufschrift trug: „an meinen Gatten.“

Der kräftige Mann war von dem Entsetzlichen, das ihn betroffen, so überwältigt, daß er taumelte; lautlos sank er vor dem Divan nieder, auf dem leblos diejenige lag, die er so heiß geliebt hatte.

Es dauerte eine Weile, bis der unglückliche Mann sich wieder erheben konnte; erst jetzt griff er nach dem Brief der Abgeschiedenen, erbrach das Siegel und bemühte sich, während ihm die Buchstaben vor den Augen tanzten, den Inhalt zu lesen.

„Teurer, über Alles Geliebter,“ so hatte Edith geschrieben, „verzeihe, daß ich freiwillig mein Leben ende, das Du so glücklich zu machen Dich bemühtest, und das noch während des letzten Jahres so unselig geworden ist. Ich habe mein Teil an irdischer Glückseligkeit genossen, kann aber nicht weiter leben, eine innere Stimme sagt mir, daß meine Zeit gekommen ist, daß es besser für Dich ist, ich scheide. Ich gebe Dich Deinem Vater wieder; er mag mir nicht länger zürnen, daß ich zwischen Euch trat. Meine süße, kleine Gertrud will ich der Obhut Annas von Tellheim anvertraut wissen; sie soll unter guten, einfachen, edeldenkenden Menschen aufwachsen. — Das Mittel, das mir nun zum ewigen Schlummer verhelfen wird, habe ich aus dem grauen Hause mitgenommen; ich war ja lange Zeit Assistentin meines guten Bruders. — Lebe wohl, innigst Geliebter! Möge Dich die Zukunft für das Leid, das ich Dir zuzufügen genötigt war, reich entschädigen! Deine bis in den Tod Dich heiß liebende Edith.“ —

Lange blickte Gerhard wie ein Verzweifelter auf diese Zeilen; es schien ihm wie ein schwerer Traum, was sich da zugetragen hatte; er war nicht im stande, die ganze Schwere des furchtbaren Schicksalsschlages zu empfinden.

* * *

Gebeugten Hauptes stand einige Tage später auch der alte Steiner am Grabe der Tochter seines liebsten Freundes, der Lebensgefährtin seines Sohes; er hätte dem trauernden Wittwer sagen können, daß er gefürchtet, es könnte so kommen, er hätte das Motiv der unseligen That, die Allen ein Rätsel war, enthüllen können; aber er schwieg, um des hinterbliebenen Kindes willen. Gerhard hätte ja niemals mehr eine glückliche Stunde gehabt, wenn er fürchten mußte, seine Gertrud könnte oder müßte einst dem Wahnsinn verfallen.

Und auch Katharina schwieg, von denselben Gründen geleitet.

Der Geschiedenen letzter Wunsch wurde erfüllt. Anna nahm sofort die verwaiste Gertrud an ihr Herz, und gelobte sich, ihr die verlorene Mutter zu ersetzen.

(Schluß folgt.)

kassen, die von den Kassen in eine Heilanstalt oder in Erholungs- und Kurorte gesandt werden, in der dritten Wagenklasse für den Militärfahrpreis mit 25 kg Freigepäck fahren. Die Zugehörigkeit zur Kasse und der Zweck der Fahrt ist durch eine Bescheinigung des Kassenvorstandes und der Ortsbehörde nachzuweisen. Die Begleiter solcher Kranken genießen indessen keine Fahrpreisermäßigung.

Ueber Kohlennoth und Streikgefahr in Sachsen wird aus Leipzig, 11. Februar, geschrieben: Immer bedenklicher und auf die Dauer unhaltbar werden infolge des böhmisch-mährischen Kohlenarbeiterausstandes die Verhältnisse in Sachsen. Die sächsische Industrie hat seit etwa 20 Jahren fast ausschließlich mit böhmischer Braunkohle gearbeitet, von der sie pro Jahr nicht weniger als 90 000 000 Zentner bezieht. Diese Quelle ist jetzt so gut wie ganz versiegt. Im Erzgebirge, im Vogtland, im Dresdener Kreise, auf der Route Chemnitz—Freiberg herrscht bereits ausgesprochene Kohlennoth, und eine sehr große Anzahl von Fabriken hat ihren Betrieb ganz oder zum Theil einstellen müssen. So in Zwickau, wo die sächsische Staats-Bahnverwaltung sämmtliche Brikettvorräthe aufgekauft hat, um den Güterverkehr aufrecht erhalten zu können. Die weltbekannten Bürstenfabriken von Flemming in Schönheide mit 3000 Arbeitern haben die Produktion erheblich eingeschränkt, ebenso ist ein beträchtlicher Theil der Arbeiterschaft der Papierfabrik in Kötteritz zum unfreiwilligen Feiern gezwungen. Die Pirnaer Glasfabriken und die Gusstahlwerke Döhlen stehen wegen absoluten Kohlenmanges ganz still. Auch die Zentralen für Licht- und Kraftabgabe sahen sich arg bedroht. Die Stadt Falkenstein liegt in den Abendstunden im Dunkeln, da der Kohlenvorrath der Gasfabrik fast ganz erschöpft ist. Die Stickereiindustrie des Bezirks, die nur Gasmotore verwendet, sieht sich bei weiterer Dauer des Streiks zweifellos lahmgelegt. Der Stadtrath von Falkenstein ermahnt zu äußerster Sparsamkeit in Verbrauch von Gas und Kohle, da die Händler bis auf einige wenige ausverkauft haben und die ärmere Bevölkerung jetzt schon an den Geschäftslokalen, die Tag für Tag umlagert sind, vergeblich anklopft. Kritisch gestaltet sich die Lage in Dresden. Hier haben die großen Fabriken zum Theil die Fortführung des Betriebs durch auswärtige Abschlüsse gesichert, aber den Hausbedarf, namentlich des kleinen Mannes, leidet höchst empfindlichen Mangel. Die Flanellfabrikation und andere Branchen werden sich bald in der gleichen Lage sehen. Sollte nun noch im Zwickau-Planitzer Revier, also in Sachsen selbst, der Kohlenarbeiterstreik ausbrechen, so wäre daß eine Heimsuchung von unabsehbaren Folgen. Die Zwickauer Werke nehmen schon jetzt keine Aufträge zur Kohlenlieferungen mehr an, da es ihnen kaum möglich ist, die bisherigen Bestellungen auszuführen.

Deutscher Reichstag.

145. Sitzung vom 10. Februar 1900.

Bei schwächerem Andrang zu den Tribünen und auffallend vielen Lücken im Sitzungssaale wurde die Generaldebatte zur Flottenvorlage fortgesetzt

Abg. Graf Schwerin-Löwitz: Die einseitige Betonung des wirthschaftlichen Standpunktes in der Vorlage sei bedenklich. Jedenfalls werde die Bedeutung der Flotte für unsere Exportindustrie überschätzt. Für ihn, Redner, stehe die nationale Seite der Sache im Vordergrunde.

Abg. Bebel (Soz.): Die Herren der Rechten hätten stets ob mit leichtem oder schweren Herzen für alle Heeres- und Flottenvermehrungen gestimmt, ebenso die Sozialdemokratie dagegen, so werde es auch bleiben. Es liege im Plane der Regierung eine Flotte zu schaffen, die der englischen gewachsen ist. Es wiederhole sich bei der Marine, was man vom Landheer kenne, ein Wettsteit der Rüstungen, bei dem die Nationen zu Grunde gehen müßten. Die Flotte dürfe in ihrer Bedeutung nicht überschätzt werden, die beste Bürgschaft für den Frieden seien die friedlichen Beziehungen der Kulturvölker zu einander. Was uns über die Kosten vorgerechnet worden sei, treffe nicht zu. Schon jetzt leiden die Kulturausgaben durch die gesteigerten Rüstungen. Man lebe im Zeitalter des Byzantinismus und Servilismus. Seine Partei lehne die Vorlage einmüthig ab.

Es folgte eine längere mehr persönliche Debatte zwischen Abg. vom Bunde der Landwirthe und dem Zentrumsabgeordneten Dr. Szmula, deren Inhalt wir an anderer Stelle wieder geben.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

146. Sitzung vom 12. Februar 1900.

Bei schwach besetztem Hause trat der Reichstag zunächst in die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betr. den Handelsvertrag mit Tonga und Samoa in Zusammenhang mit der mit England und der Union abgeschlossenen Konvention. Erst die Auftheilung der Samoainseln, die Einzelheiten dieser Konvention sind bekannt. Deutschland erhält Apolu und Sawaii, England die Tongainseln mit Einschluß Vowaus und Savage-Island, die Vereinigten Staaten Tutuila.

Nach einer kurzen Erläuterung des Staatssekretärs Grafen von Bülow über die Bedeutung des Vertrages, erhielt das Wort der bekannte Vorsitzende des Alldeutschen Verbandes Dr. Hasse (nl.), der dem Bedauern Ausdruck gab, daß die Regierung nicht früher die Samoafrage geregelt habe, dann hätte man den Alleinbesitz auf Samoa sich ohne so große Gegenleistungen an England versichern können.

Der Vertrag wurde hierauf in erster und zweiter Lesung debattelos genehmigt und das Haus ging über zur Poleninterpellation, ob dem Reichskanzler bekannt sei, daß § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes verletzt sei, und welche Schritte er dagegen zu unternehmen gedenke.

Der Interpellant Abg. v. Czarlinski führte Klage darüber, daß den polnischen Staatsangehörigen vielfach der Dolmetscher verweigert werde, obwohl § 187 des Gerichtsverfassungsgesetzes bestimmt, daß den Parteien auf Verlangen ein Dolmetscher gewährt werden müsse.

Staatssekretär Nieberding erwiderte, daß Beschwerden an den Reichskanzler nicht gelangt seien und daß die Regierung gern bereit sei, Mißgriffe in der Anwendung der Gesetze, die vorkommen könnten, abzustellen. Eine ähnliche Erklärung gab der preußische Justizminister Schönstedt ab, der im übrigen bemängelte, daß der Abg. v. Czarlinski ihm trotz seiner Bitte das Material über die Beschwerdefälle nicht zugestellt habe.

Nach weiterer mehr persönlicher Auseinandersetzung wurde die Besprechung der Interpellation geschlossen.

Der Krieg in Südafrika.

Der abermalige Rückzug General Bullers über den Tugela wird allseitig bestätigt, was zu diesem abermaligen Fehlschlag von englischer Seite an Ausreden und Beschönigungen vorgebracht wird, z. B., daß der Rückzug nur eine Anderung der Taktik bedeute, klingt recht — englisch. Ob vorliegende Privatmeldungen über schwere englische Verluste Anspruch auf Glaubwürdigkeit haben, steht noch dahin. Es wird behauptet, daß drei englische Bataillone gefangen genommen und 8 Geschütze und 6 Munitionswagen von den Buren erbeutet wurden. Zum Theil hätten die Truppen gar nicht mehr an den Feind heran gebracht werden können, beim Angriff auf dem Vaalkrantz soll ein Bataillon unter dem Gewehrfeuer der Buren auseinander gelaufen sein und auf kein Kommando gehört haben.

Feldmarschall Lord Roberts telegraphirt aus Modder River: Ich erhielt nachstehendes Telegramm von General Buller, datirt 9. Februar: Nachdem ich den Vaalkrantz genommen, erschien es nothwendig, ihn als Pivot für unsere weiteren Operationen zu befestigen. Ich fand aber nach zweitägigen Versuchen, daß dies wegen der Natur des Bodens nicht ausführbar sei. Unsere Stellung war überdies dem Feuer aus den schweren Geschützen der Buren ausgesetzt. Es ist wesentlich für die Truppen, die auf Ladysmith durch die Hardings- oder Mongersdrift vorrücken sollen, den Vaalkrantz in sicheren Händen zu halten. Somit forciren wir den Vormarsch auf diesen Wegen nicht, da man den Vaalkrantz nicht befestigen kann.

Vom Kampfe um Vaalkrantz wird in der „Morning Post" berichtet: Innerhalb zweier Stunden krepirten auf der von den Engländern besetzten Anhöhe 240 schwere und unzählige kleinere Granaten, innerhalb 12 Minuten wurden einmal 63 auf dem Hügel krepirende Granaten gezählt. Hildyard verschanzte sich fortwährend mit vielem Geschick und verlor am siebenten nur 41 Mann. Einmal wurde ein Maxim-Vickers-Geschütz der Buren von denselben in einer Schlucht im Stich gelassen. Die Engländer glaubten es schon erobert zu haben, als der furchtlose Burenkommandant Viljoen selbst ein Gespann Pferde zurückbrachte und mit dem Geschütz entkam, indem er seinen Weg durch die rothen Blitze und schwarzen Wolken der von der gesammten britischen Artillerie auf ihn konzentrirten Lyddit-granaten hindurchwand. „Es war eine glänzende Waffenthat", sagt der englische Korrespondent.

Ein Telegramm aus Sterkstroom vom 10. Februar, 12 Uhr 45 nachmittags, meldet: Ein Panzerzug ist nach Stormberg abgegangen, um den Oberst Eeager von den Royal Irish Rifles zurückzubringen, der bei Stormberg verwundet und gefangen genommen war und dem ein Bein amputirt worden ist. Die Buren boten freiwillig seine Freilassung an, zweifellos als Vergeltung für die Freilassung des Kommandanten Pretorius, der auf ähnliche Weise kampfunfähig gemacht war.

Wie Londoner Blätter melden, gestattete Japan, daß die britische Regierung vier 4,7zöllige Schnellfeuergeschütze, die von Japan bei der Armstrong-Gesellschaft in Bestellung gegeben, übernehme. Mehrere europäische Staaten gingen in ähnlicher Weise hinsichtlich der Bestellungen vor, die sie bei der Vickers-Maxim-Gesellschaft gemacht hatten. Die Regierung gelangt auf diese Weise in den Besitz von 100 Kanonen.

Rensburg, 11. Februar. Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Feind umzingelte gestern zwei Patrouillen, meistens Australier. Einige entkamen, mehrere wurden verwundet und zwölf gefangen genommen.

Der bekannte Kriegs-Korrespondent der „Morning-Post", Churchill, bereitet auf die Kapitulation von Ladysmith vor. Er telegraphirt seinem Blatte: Zwar wird baldigst ein kühner Versuch gemacht werden, über den Tugela vorzudringen, aber das Publikum muß dem häßlichen Faktum ins Gesicht sehen, daß zum Entsatze von Ladysmith 50,000 Mann oder noch besser 100,000 Mann erforderlich sind. Es ist daher wünschenswerth, daß das Vaterland sich auf einen schweren Verlust und eine mögliche Enttäuschung auf diesem Kriegsschauplatze vorbereitet und sich daran erinnert, daß es sich bei den unaufhörlichen Versuchen, Ladysmith zu entsetzen, nur um den Ehrenpunkt handelt und daß, was auch immer in Natal geschieht, nicht das endgültige Resultat des Sieges der britischen Truppen aufgehalten werden kann. — Die Thatsache, daß der Zensor diese Depesche durchließ, beweist, wie schlimm es am Tugela aussieht.

Wie ein Londoner Telegramm des „Berl. Tgbl." meldet, wurde Prinz Christian Victor von Schleswig-Holstein, der bei General Hildyard Adjutant ist, durch den Luftdruck einer 100 Pfd.-Granate zu Boden geworfen, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine in Mährisch-Ostrau von ungefähr 15 000 Bergarbeitern des Ostrau-Karwiner Reviers abgehaltene Versammlung beauftragten die Arbeiterdelegierten des Teschener Einigungsamts, die Verhandlungen mit den Gewerken angesichts der von ihnen gemachten geringen Zugeständnisse abzubrechen und dieselbe erst wieder aufzunehmen, wenn ernstliche Zugeständnisse gemacht werden. Die Versammlung verlief vollständig ruhig.

Großbritannien.

Großes Aufsehen erregte in Gravesend die Verhaftung zweier Soldaten, die im Verdacht stehen, Spione der Buren zu sein. Die Leute hatten sich bereits Anfang Januar zum Eintritt in die Imperial Yeomanry-Truppen gemeldet und wurden eine zeitlang in Colchester eintrainirt. Sie gaben sich für ein Bruderpaar aus und erklärten, daß sie mit den Verhältnissen in Südafrika, wo sie eine Zeitlang gelebt hätten, ausgezeichnet bekannt wären. Donnerstag früh wurden die beiden nach Afrika eingeschifft. Mittlerweile war die Polizei in London aber über die Mission der Brüder unterrichtet worden und entsandte zwei Beamte nach Gravesend, die bei der Ankunft des Schiffes daselbst die Verhaftung der beiden Brüder vornahmen. Die angeblichen Burenspione, gegen die gewichtige Verdachtsgründe vorliegen, wurden in militärischen Gewahrsam gebracht und werden sich wahrscheinlich vor einem Militärgericht zu verantworten haben.

Frankreich.

Esterhazy verlangte vom Justizminister, daß er gegen ihn auf Grund des Spionagegesetzes eine Untersuchung wegen des Bordereaus einleite, das er im Auftrage des Obersten Sandherr an Schwarzkoppen gerichtet und das fälschlich Dreyfus zugeschrieben worden sei. Die von Schwarzkoppen empfangenen 200,000 Fr. (?) habe er mit 4 Associes getheilt. Auch das Schriftstück des Geheimdossiers „cette canaille de D." betreffe ihn. Er will sich stellen, wenn er wegen der anderen gegen ihn schwebenden Angelegenheit einen Geleitbrief erhält. Man glaubt, die Regierung werde dem Ersuchen Folge geben.

Mannigfaltiges.

Die Hitze in Argentinien. Aus Buenos melden die „Times" vom 7. d. M. Am Montag, als die mittlere Temperatur 85 Grad F. war, wurden 267 Fälle von Sonnenstich bekannt. Am Dienstag war die Temperatur 92 Grad und die Fälle 189 an der Zahl. Heute ist die Hitze ebenso wie gestern, und viele Fälle von Sonnenstich, allerdings weniger tödliche, werden gemeldet. Eine große Menge von Leichen liegt auf dem Friedhofe in Verwesung, da die Todtengräber streiken; sie verlangen höheren Lohn. Die Pacific Railway hat Laken dargeboten, um die Todten zu bedecken. Die Hitze dörrt die Maisfelder aus, daher wird die Ernte sehr gering sein.

Wieder eine Spieleraffäre. Die Kriminalpolizei verhaftete in Mainz zwei gefährliche Falschspieler aus der besseren Gesellschaft, die von der Staatsanwaltschaft in Frankfurt, Wiesbaden und Kassel seit einiger Zeit verfolgt wurden.

Gefährliches Spiel. Dienstag Abend veranstaltete ein Schützenklub in München ein Maskenfest, bei dem der eine Theil der Mitglieder Engländer, der andere Buren vorstellten. Beim Eintritt der Engländer feuerten die fingirten Vorposten der Buren mit vermeintlich ungeladenen Gewehren Schüsse auf die eindringenden Engländer ab. Unmittelbar nach dem letzten Schuß fühlten sich zwei der Theilnehmer getroffen; während den einen das Geschoß am Knie gestreift hatte, drang dem zweiten die Kugel an der Rückseite des Knies ein, durchbohrte den Unterschenkel und kam an der Vorderseite wieder zum Vorschein.

Einem furchtbaren Tode mit knapper Noth entgangen ist — wie aus Preston in Nordengland geschrieben wird — ein 72jähriger Farmer aus Newbiggin an der Küste der Morecambe Bay. Der alte Mann kehrte gegen Abend mit seinem Ponny-Fuhrwerk von einer benachbarten Farm zurück, wobei er eine Strecke an den Dünen entlang zu fahren hat. In der Dämmerung verlor er den richtigen Weg und gerieth schließlich in den heimtückischen Triebsand. Seine lauten Hülferufe wurden zum Glück von einem in der Nähe wohnenden Pächter gehört, der sofort herbeieilte. Als dieser die furchtbare Gefahr erkannte, in der der Verirrte sich befand, lief er so schnell als möglich zu seinem Gehöft zurück, um Beistand sowie Stroh und Spaten zu requiriren. Thomas Robinson war bereits bis an den Hals im Sande versunken, als man das gefährliche Rettungswerk begann. Erst nach anderthalbstündiger unsäglich mühseliger Arbeit gelang es den tapfern Männern, bis zu dem nur noch schwach sich bewegenden Farmer vorzudringen und ihn dem unheimlichen Grabe zu entreißen. Der vollkommen erschöpfte Alte wurde sofort unter Dach und Fach gebracht und innerlich wie äußerlich erwärmt; sein Zustand ist jedoch sehr bedenklich. Als die Leute zum zweiten Male zu den wandernden Dünen zurückkehrten, um wenn möglich noch das Pferd zu retten, war keine Spur mehr von dem Thiere oder dem Wagen zu entdecken.

Der Buren Kriegslied.

Kennt ji dat Volk vull Heldenmot,
Un doch so lang al Knecht,
Dat opfert hett sin Mod un Blot
Voer Friheit und voer Recht?
Kamt Landslüd, lat de Flaggen weihen,
De Leiden sünd voerbi!
Uns' Helden siegt, nu lat uns freuen,
En fries Volk sünd wi!
Nu sünd wi fri!
Nu sünd wi fri!
En fries, fries Volk sünd wi!

Kennt ji uns' Land, so ut de Kehr,
Un doch so smuck un schön,
Wo't gröne Gras wasst op de Eer
Un Gold mank harre Steen?
Transvaalers, lat uns' Leeder schallen,
Wo wi wahrt unse Kant!
Lat lusti unse Büssen knallen!
Hier is uns' Vaderland!
Dat herrli Land,
Dat herrli Land,
Dat is, dat is uns' Vaderland.

Kennt ji dat Land, dat noch betlang
Hett holn in Slaveri
Dat mächti Brittisch Guvernmang?
Sünst weer wi lang al fri!
Wi lang, ji Burn, hebt wi al streden
Na lange Schimp un Schann;
Nu will uns Gott sin' Segen geben
Un Friheit voer uns' Lann!
Loewt unsen Gott,
Loewt unsen Gott,
Loewt Gott, he segent unse Lann!

Fünf Menschen von einer Lawine verschüttet. In dem Sumortpasse (Pyrenäen) sind fünf in ihre Heimath zurückkehrende Spanier von einer Lawine verschüttet worden. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte man ihre zerschmetterten Leichname aus den Schneemassen herausschaufeln.

27 Menschen gerettet. Wie aus einem Privattelegramm aus Helsingfors berichtet, gelang es dem Eisbrecher „Jermak" von den fünfzig vermißten Narwoer Fischern, die auf einer Eisscholle ins Meer hinausgetrieben waren und den sicheren Tod vor Augen hatten, an der finnischen Küste 27 zu retten. Sie trieben bereits eine Woche auf der Eisscholle. Die letzten drei Tage waren sie ohne jede Nahrung.

Selbstmord eines Schülers. In Aachen wurde im Stadtwalde der 14jährige W., Schüler einer höheren Lehranstalt, der älteste Sohn eines hochgeachteten Kaufmanns erschossen aufgefunden. Die Furcht, Ostern sitzen zu bleiben, soll den Jungen zu der That getrieben haben.

Die Stettiner Pferde-Lotterie geht demnächst zum 23. Male durch's Rad. Gleichzeitig mit dieser Verloosung findet zu Stettin ein Pferdemarkt statt, verbunden mit einer Prämiirung von Hengsten Stuten und Füllen. Pferdeliebhaber und Käufer finden sich dort aus allen Gauen des Reiches ein, denn der Markt bietet stets reiche Auswahl in guten Pferden. — Die zur Verloosung kommenden 100 Pferde werden von einer Kommission, der ein erprobter Thierarzt beigegeben ist, angekauft, so daß nur gesunde und brauchbare Thiere erworben werden, für die immer Kaufliebhaber vorhanden sind. — Aus diesem Grunde sind die Stettiner Pferde-Loose a 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark nicht nur in der Provinz Pommern selbst, sondern auch im ganzen Reiche sehr beliebt und dürfte das General-Debit Lud. Müller & Co. in Berlin, Breitestraße 5, di smal bald damit geräumt haben, weil nur 250 000 Loose ausgegeben sind. Außerdem sind Loose bei den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Linde's Essenz ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmak und Farbe des Kaffees zu verbessern.

Prima **Aixerprovenceröl** Pfd. 1 50 Mk.
„ **Jungfernprovenceröl** Pfd. 1,20 Mk.
„ **Provenceröl** Pfd. 1,00 Mk.
„ **Speiseessig** Weinflasche 10 Pfg.
Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6
Grauskala #13 B.I.G.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Wochen-Bericht

Hamburger Butterkaufleute.

Hamburg, 9. Februar.

Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität: Mk. 98—104, 2. Qualität 93—97, fehlerhafte u. ältere Mk. 88—92. Schleswig und Holst. Bauernbutter Mk. 75—85, Galizische und ähnliche verzollt Mk. 86—92, Finnländische — — Amerikanische 82—88 Mk.

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Commission.

Hamburg, 12. Februar.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1285 Rinder und 1652 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm. Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	62—64	M.
2. „ „ „	57—60	„
Junge fette Kühe	56—59	„
Aeltere Kühe	50—54	„
Geringere Kühe	44—48	„
Bullen nach Qualität	47—56	„

Schafe: Gezahlt wurde für

1. Qualität	62—66	Mk.
2. Qualität	57—61	Mk.
3. Qualität	51—55	Mk.

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Rinder. — Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, 13. Februar.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1227 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	77—82	Mk.
ausnahmsweise	87—96	„
Für 2. Qualität	68—73	„
Für 3. Qualität	62—66	„
Geringste Sorte	49—5	„

Der Handel war schlepp. — Unverkauft blieben 30 Stück.

Standesamt Altrahlstedt.

Monat Januar.

Geboren: Am 5. Sohn dem Schmied Hinrich Möller in Stapelfeld. 6. Sohn dem Arbeiter Johann Fiegel in Oldenfelde. 7. Tochter dem Gärtner Otto Hälßen in Oldenfelde. Tochter dem Maurer Heinr. Stoldt in Meiendorf. Unehel. Kind männl. Geschl. in Jenfeld. 8. Sohn dem Schlachter Heinrich Jonas in Altrahlstedt. Tochter dem Schuhmacher Hans Waschmann in Lohe. 10. Tochter dem Klempner Emanuel Wochnick in Neurahlstedt. 11. Sohn dem Zimmermann Carl Soltau in Jenfeld. 12. Sohn dem Käthner Hinrich Westphal in Oldenfelde. 13. Unehel. Kind männl. Geschl. in Altrahlstedt. 15. Tochter dem Maurermeister Joachim Bramfeld in Lohe. 19. Sohn dem Müller Johann Gößler in Altrahlstedt. 20. Sohn dem Bureaudiätar Friedrich Horn in Altrahlstedt. Tochter dem Schmied Heinrich Witt in Meiendorf. 23. Sohn dem Landmann Otto Bockhold in Stellau. 25. Sohn dem Arb. Friedrich Rehder in Meiendorf. 28. Tochter dem Gastwirth Johann Niemeier in Tonndorf. 29. Sohn dem Hufner Hinrich Hinsch in Tonndorf.

Eheschließung: Am 21. der Stellmacher Wilhelm Karl Friedr. Reimer in Jenfeld und Minna Helene Therese Griem daselbst.

Gestorben: Am 1. der Brotträger Nikolaus Heinrich Buck zu Tonndorf, 82 J. alt. 9. Erna Bertha Dabelstein zu Oldenfelde, 1 J. 20 Tg. alt. 11. Otto Groth zu Meiendorf, 25 Tg. alt. 12. Hans Westphal zu Oldenfelde, 16 Stunden alt. 14. Arb. Hans Hinrich Eduard Pünjer zu Stellau, 47 J. alt. 17. Händler Asmus Hinrich Hering zu Tonndorf, 67 J. alt. 20. die Ehefrau Catharina Margaretha Dorothea Studt zu Altrahlstedt, 57 J. alt. Die Arbeiterin Catharina Maria Margaretha Weimann zu Stellau, 70 J. alt. 23. die Ehefrau Christine Friederike Emilie Busekist zu Altrahlstedt, 61 J. alt. 25. eine todtgeb. Tochter dem Tischler Heinrich Stuhr in Stellau.

Anzeigen.

Danksagung.

Da wir nicht einen Jeglichen danken können für die bewiesene Theilnahme und die reiche Kranzspende bei der Bestattung unseres lieben Sohnes und Bruders, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Hachtmann, sagen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank.

Familie J. Möller.

Ahrensburg, 14. Februar 1900.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Ableben und der Bestattung unseres lieben Vaters und Großvaters sagen wir hierdurch unsern herzlichsten und tiefgefühlten Dank.

Ahrensburg, den 13. Februar 1900.

Frau Wwe. Warnick.
Chr. Hensen.

Danksagung.

Für die uns gewidmete Theilnahme und gütige Kranzspende sagen wir Allen unsern herzlichsten Dank.

Altrahlstedt.

Familie Freerks.

Holz-Verkauf in Wohldorf.

Am Sonnabend, den 17. Februar d. J., sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in **Wohldorf** öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird im Hause des Herrn **F. Timmermann („Zur Schleuse")** daselbst Statt finden und um **10½ Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavelinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:

1 Eichenblock, 9 Buchenblöcke,
9 Haufen Eichennutzholz,
5 Rm. Buchennutzholz,
147 „ Buchenkluft- und Knüppelholz,
31 Cav. Nadelholzbauholz, Latten 2c.
100 Haufen Nadelholzdurchforstungsholz,
2 Haufen Weißbuchennutzholz,
3 „ Erlenstangen,
86 „ diverses Buschholz.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Förster ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Sekretariats II der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 429,** wie auch bei dem **Oberförster Leopold in Volksdorf** und **im Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 5. Februar 1900.

Die Finanz-Deputation.

Holz-Verkauf in Gr.-Hansdorf.

Am **Montag, den 26. Februar d. J.,** sollen die nachstehend bezeichneten Hölzer in Groß-Hansdorf öffentlich auf Meistgebot **verkauft** werden. Die Versteigerung wird in der Gastwirthschaft von H. Paape daselbst Statt finden und um **11 Uhr Vormittags** beginnen.

In Cavelinge eingetheilt, werden zum Verkauf angebracht:

10 Buchenblöcke,
54 Cav. Eichennutzholz,
101 Rm. Buchenholz,
62 Haufen Buchen- u. Nadelholzstangen,
41 Haufen Eichen-, Buchen- u. Nadelholzbusch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Förster ertheilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des **Secretariats der Finanz-Deputation** in **Hamburg,** Rathhaus **Zimmer 429,** wie auch bei dem **Oberförster Leopold in Volksdorf** und **im Verkaufslokale** ausgegeben.

Hamburg, den 8. Februar 1900.

Die Finanz-Deputation.

Gesucht zu Ostern d. J. ein

Malerlehrling

von **C. Tiedgen,** Maler, Altrahlstedt.

Gesucht zu Ostern ein

Lehrling.

A. Langhein, Bäckermeister, **Bergstedt.**

Vorzüglichen Kaffee,
roh und gebrannt,
Thee, Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,
Kolonialwaaren, Gewürze und Früchte,
Konserven aller Art;
beste Fleischwaaren im Ausschnitt,
Holländer-, Tilsiter-, Schweizer- und Parmesanenkäse,
deutsche, italienische und französische Weine, garantirt rein,
Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Punsch-Essenz und ff. Liköre,
empfiehlt bestens

Ahrensburg, Hagener Allee 14.

M. Gaens.

General-Versammlung

des

Altrahlstedter

Grundeigenthümer-Vereins

am Freitag, 16. Februar 1900,
präz. 8 Uhr Abends
im Lokale des Herrn **J. Hup.**

Tages-Ordnung:

1. Bericht der Wahlkommission und Stellungnahme des Vereins zu den Wahlen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das Erscheinen sämmtlicher Mitglieder ist erwünscht.

Gebr. Stollwerck

Chocoladen- u. Zuckerwaaren-Fabriken

Köln.

65 Medaillen. *27 Hofdiplome.*

Dampfmaschinenbetrieb: 1050 Pferdekraft. Beschäftigt über 2000 Personen.

Für das Ausland gesonderte Fabrik zur Verarbeitung von zoll- u. steuerfreiem Rohmaterial.

Zweighäuser in:

Berlin • Breslau • München • Wien • Pressburg • Brüssel Amsterdam • London • New-York • Chicago.

Ahrensburger Turner-Bund.

Grosse

Maskerade

am Sonntag, den 18. Februar,
im Lokale des Herrn **Spiering.**

Zur Vertheilung gelangen drei Damen- und drei Herren-Preise.

Anfang 7 Uhr.

Entree für Herren-Tänzer 1,20 Mk., Zuschauer und Masken 0,50 Mk.

Hierzu ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Masken-Anzüge

sind in obigem Lokale zu haben.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuchaussirten Manhagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schön gelegene

Bauplätze

in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:

Dr. Wentzel & Gutkäse, Hamburg.
Heinrich Peemöller, Ahrensburg.

Zur Anfertigung künstl. Gebisse,
Reparaturen derselben,
Plombieren, Nervtödten,
Zahnausziehen,
auch schmerzlos,
und Zahnreinigen
hält sich bestens empfohlen

G. Fehr,
Zahntechniker, Ahrensburg.
Lohe 1, 1. Etage.

Oeffentliche Sitzung

der

Gemeinde-Vertretung

am Freitag, den 16. Februar d. J.
Abends 8 Uhr
im Amtslokale.

Zur Verhandlung steht:

1. Beschlußfassung darüber, ob die Gemeinde die Garantie für die zu gründende Gemeinde-Sparkasse übernehmen will.
2. Berathung und Beschlußfassung über das Statut der Gemeinde-Sparkasse.

Ahrensburg, 13. Februar 1900.

Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Deck-Anzeige.

Meine beiden Hengste **Markus** und **Nordun** stehen bei m von nun an zum Decken.

Ersterer, **Markus:** Drei Jahr alt, 1,72 m hoch, schwarz, ist vo Geburt ein Ostfriesländer, stark vo Knochen und leichtem Gang.

Deckgeld 16 Mk. per Stute.

Gastwirth J. Hack
Hunau.

Selten gebotene grosse Treffer für solch niedrigen Einsatz!

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-

Geld-Lotterie

210000 Loose
8920 Gewinne
und 1 Prämie zus. 945000 M.
Baar ohne Abzug zahlbar.
Ziehung 8., 9. u. 10. März.

Die Prämie von 300,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 1000 M. an aufwärts bis 200,000 Mark zu.

Gewinn-Plan:

1	Prämie M.		300000
1	Gewinn à M.		200000
1	à		100000
1	à		50000
1	à		25000
1	à 10000	=	10000
5	à 5000	=	25000
10	à 3000	=	30000
20	à 1000	=	20000
30	à 500	=	15000
50	à 300	=	15000
100	à 100	=	10000
200	à 50	=	10000
500	à 30	=	15000
8000	à 15	=	120000

Aachener Loose:
1/1 M. 10, 1/2 M. 5, 1/4 M. 2.50
Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 M., 11 Loose 10 M.
empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten u das mit diesem Uebel verbundene fo unerträglich lästige „Hautjucken" heil unter Garantie selbst Denen, die nir gends Heilung fanden, nach langjährig bewährter Heilmethode (ohne Berufs störung 2c.) R. Groppler, in Firma St. Marien-Drogerie, **Danzig.**

Atelier für künstliche Zähne

Plombiren, Zahnziehen 2c. bill. Preise Sprechst. tägl. nachm. von 6—8 Uhr Sonntags, morgens von 8—9 Uhr u. nachmittags von 12—2 Uhr.

Th. Hinrichsen, Altrahlstedt
Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt.